

Wien, Montag, 17. Oct. Abends. Heute hat eine Sitzung der Conferenz stattgefunden. Derselben lag, wie die „Neue freie Presse“ vernimmt der von dem Baron Brenner concipirte Entwurf zu dem Hauptactenstück der Friedensverträge vor.

Wien, Dienstag, 18. October. Als zuverlässig wird versichert, heute werde die Unterzeichnung des Friedensvertrag noch nicht stattfinden. Es sollen noch Nebenpunkte bezüglich der Finanzfrage zu erledigen sein.

Wie die „Const. Vest. Ztg.“ aus verlässlicher Quelle meldet, werden beide Häuser des Reichsrathes zum 16. November einberufen werden.

Wien, 18. Oct. Die Enthüllung der „Neuen freien Presse“, daß in Karlsbad zwischen den drei Mächten eine Convention, die gegenwärtige Garantie der polnischen Territorien betreffend, geschlossen sei, wird in unterrichteten Kreisen aufs Entschiedenste dementirt. — Die Gerüchte über einen bevorstehenden Cabinetwechsel verschwinden, die Minister werden bleiben und ist ein amtliches Dementi wahrscheinlich. — Der Frieden ist, einige wenige irrelevante Punkte ausgenommen, als zum Abschluß reif zu bezeichnen. Man behauptet, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich seien wesentlich gelichtet.

Preußen. Nach den neuesten aus Frankreich in Berlin eingegangenen Nachrichten wird Hr. v. Bismarck wahrscheinlich schon am 21. Oct. wieder in Berlin eintreffen, also eine Woche eher als es nach den früheren Bestimmungen geschehen sollte. Der Grund davon soll in dem Umstande liegen, daß die wiener Friedensverhandlungen jetzt einen schleunigeren Abschluß erwarten lassen als zu Anfang des Monats. — Die berliner Criminalpolizei macht das Publikum darauf aufmerksam, daß möglicherweise falsche doppelte und einfache Friedrichsdor von fast tausendenden Gepräge cursiren. Es sind nämlich in der Werkstätte des wegen Hehlerei verhafteten Goldarbeiters Wörlich in Berlin falsche doppelte und einfache Friedrichsdor sowie Platten zu preussischen Silbergroßchen und zu krennitzer Dukaten gefunden worden. Letztere scheinen noch nicht benützt zu sein, obwohl sie bis auf eine ganz kleine Vorrichtung vollendet sind, immerhin kann es aber nicht schaden, wenn das Publikum auch auf diese Münzen für die nächste Zeit einige Aufmerksamkeit richtet.

Berlin, 19. Oct. Die „Provinzialcorrespondenz“ schreibt: Nach Unterzeichnung des Friedensschlusses wird vorläufig Anordnung an die Regierung der Herzogthümer ergehen, die Verwaltung derselben — welche einstweilen in den Besitz Oesterreichs und Preußens übergehen — zu ordnen und sodann wird die Entscheidung der Erbfolgefrage folgen, wozu durch Preußen und Oesterreich im Einverständnisse mit dem Bunde eine Versammlung von Rechtsgelahrten berufen werden soll. Die Angaben über die Bevorzugung der Erbansprüche eines Fürsten seitens der preussischen Regierung beruhen auf Vermuthungen oder Sonderbestrebungen, die Preußen fremd seien. Es sei der Rechtspruch abzuwarten, dann werde unter gebührender Berücksichtigung desselben und in Erwägung des Gesamtinteresses Preußens und Deutschlands der Endentschluß gefaßt werden.

Glogau. Die „Berliner Reform“ erfährt, daß das junge Mädchen in Glogau, welches das Opfer einer dunklen That geworden ist, die Tochter eines Kaufmanns D., ihre Genossin die uneheliche Tochter eines Fräulein v. S. . . . . ff ist. Ungeachtet der äußerst eiligen Beerdigung und obwohl von dem Urtheile der Militärärzte, welche die Leiche obduzirt haben, nichts in das Publikum gedrungen ist, soll doch selbst das Laienauge an dem Aeußern der Entseelten Grund genug zu Zweifeln an der angeblichen Harmlosigkeit eines Todes durch ein Heizversehen gefunden haben, um so mehr, als die Zeit für einen solchen Tod eine ungewöhnlich kurze gewesen wäre, da die Mädchen Nachmittags noch gesehen und am späten Abend desselben Tages bereits als Leiche, resp. dem Tode nahe gefunden worden sind. — In ihrer neuesten Nummer meldet die „Berliner Reform“, daß ein bei dem Vorfall beteiligter Offizier Stubenarrest erhalten habe; von einem weiteren Vorschreiten sei bis jetzt Nichts bekannt. — Im Zusammenhange mit der Angelegenheit stehen folgende Nachrichten: „Mit Bezug auf den enthaltenen Artikel, den Tod und die Beerdigung der Agnes Sander betreffend, sehe ich mich, um etwaigen falschen Auffassungen vorzubeugen, zu der Erklärung veranlaßt, daß der Vormund der Verstorbenen im Einvernehmen mit deren Mutter das in Rede stehende Begräbniß bestellt hat, und daß dasselbe auf seinen besondern Wunsch zu einer früheren Tageszeit als gewöhnlich stattgefunden hat. Glogau 12. October 1864. Kähler, Pastor.“ — Hierauf erwidert die Redaction des „Niederschl. Anzeigers“ in der neuesten Nr. Folgendes: „Um etwaigen falschen Auffassungen der von Herrn Pastor Kähler in der letzten inserirten „Berichtigung“ unseres Berichtes über den

Tod und die Beerdigung des Fräulein Agnes Sander vorzubeugen, erklären wir hiermit, daß wir den Inhalt jenes Berichtes Wort für Wort aufrecht halten. Frau Sander hat uns heute wiederholt versichert, daß sie nicht gewußt, daß das Begräbniß auf Sonntag halb 7 Uhr Morgens bestellt sei, und sie zu einem solchen Begräbniß nimmermehr ihre Einwilligung gegeben haben würde, und daß der Leichenbesteller Reff sie am Sonntag 5 Minuten vor halb 7 Uhr mit den Worten geweckt habe: „Geben Sie den Schlüssel zu der Stube, in welcher sich die Leiche befindet, die Beerdigung wird jetzt stattfinden.“ — Der „Niederschl. Anzeiger“ enthält ferner folgende Anzeige: „In Betreff des bedauernden Vorfalls in meinem Hause den vielen Anfragen gegenüber die Erklärung: daß am 5. d. M. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr von dem Burschen des Herrn Lieutenant Krause in Gegenwart meiner Frau Steinkohlenfeuer gemacht, und zwischen 5 und 6 Uhr, der eidlichen Versicherung des Burschen nach, die Klappe von ihm geschlossen wurde, und daß ich, nachdem bereits Aerzte und Polizei sich in meinem Hause befanden, erst Kenntniß von dem Ereigniß erhielt. Glogau, 10. Oct. 1864. C. Sanger, Bäckermacher.“

Glogau, 15. Oct. Zwei von den bei der bekannten traurigen Affaire beteiligte Offiziere, die Lieutenants des Niederschlesischen Pionierbataillons Nr. 5 Krause und von Nichtshofen sind, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, nach Magdeburg resp. Stettin versetzt worden.

Aus Frankfurt a. M. wird der A. A. Zeit. berichtet: Die Angabe der Köln. Zeit. daß Herr v. Beust seine Liquidation über die Vertretung des Bundes bei der Londoner Conferenz an die Bundesversammlung eingereicht hat, und dieselbe die Summe von etwa 14600 Fl. beträgt ist richtig. Nur wäre hierzu noch zu bemerken, daß in diesem Betrag auch die Ansätze für den Hrn. v. Beust in London beigegebenen gewesenen Geh. Legationsrath Hofmann aus Darmstadt, sowie die Kosten der Kanzlei mit inbegriffen sind, und dadurch alle Extraordinaria, die bei diplomatischen Missionen gewöhnlich eine große Rolle spielen, entfallen. Ueberhaupt ist die Liquidation des Hrn. v. Beust streng nach den ihm vor seinem Abgang nach London von der Bundesversammlung bewilligten Sätzen bemessen, wie denn auch z. B. für dessen Reise von London nach Paris irgendwelche Kosten nicht in Ansatz gebracht sind.“

### Frankreich.

Der in Zürich erscheinende Weiße Adler verneint die Frage, ob Frankreich neue Annexionen wolle können. „Der Kaiser“, sagt das Blatt, „ist nicht der Mann, aus der Geschichte nichts zu lernen. Er hat erfahren, daß die Annexion Nizzas und Savoyens den Argwohn Europas und ganz besonders Englands, dessen Allianz ihm für alle seine Pläne zu einer normalen Umgestaltung Europas nach den politischen lebensfähigen Nationalitäten unentbehrlich ist, rege gemacht; daß ihn dieses Mißtrauen, dieser Argwohn in der wichtigsten Frage, in der polnischen, — denn in Polen wird das Nationalitätsprincip am schamlosesten mit Füßen getreten, ohnmächtig gemacht und jene ihm drohende Coalition der drei Theilmächte hervorgerufen und befestigt hat. Und doch wurde das Nationalitätsprincip bei der Annexion Savoyens und Nizzas wenig oder gar nicht verletzt! Wollte der Kaiser wirklich, nach diesen Erfahrungen Ligurien, Sardinien, Elba annexiren, dann würde in der That durch alle liberalen Phrasen hindurch „das häßliche Gesicht imperialistischer Ländergier grinsen“. Dann aber hätte er auch nichts weiter gethan als sich das eigene Grab gegraben, und dazu ist er, von allen übrigen Eigenschaften seiner Herrschernatur abgesehen, zu — klug.“ (Je nun, die Sache hat zwei Seiten, Frankreich würde einen anscheinlichen Länderzuwachs sicher mit großem Jubel aufnehmen und seinen Kaiser nur noch werther halten.)

Paris, 17. Oct. Wie man aus guter Quelle vernimmt, ist noch nichts Bestimmtes über die Reise des Kaisers Napoleon nach Nizza festgesetzt worden, und es wird vielfach angenommen, daß derselbe erst der Kaiserin von Rußland seinen Besuch abstatten wird, wenn der russische Kaiser diesen Ort wieder verlassen hat. Die Nachricht einer Zusammenkunft zwischen diesen beiden Kaisern in Lyon oder gar in Dijon wird jetzt ganz in Abrede gestellt. Wenn je die Rede davon war, so mußte dieselbe schon deshalb abgelehnt werden, weil die Kaiserin bei ihrer zerrütteten Gesundheit gewiß nicht dazu aufgelegt gewesen wäre, nach einer vierzehntägigen Fahrt einen officiellen Besuch zu empfangen. Nach der Patrie ist es jedoch ohne Zweifel, daß der Kaiser Napoleon der Kaiserin von Rußland einen Besuch abstatten wird, wie ihn solchen der Kaiser von Rußland der Kaiserin der Franzosen gemacht hat. Wenn die Patrie recht unterrichtet ist, so ist es auch möglich, daß dieser Besuch mit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Nizza zusammenfallen wird, der dort vom 21. bis 29. Oct. verweilt. Das halbamtliche Blatt heb

hierbei noch nicht beglei-  
fer in Nizza  
will, daß  
wiedern, d  
Anwesenhe  
hervorgeru  
gemein ha

Der  
schlusses  
Unterhand

Reu  
der Nordf  
bei Saltr  
Conföderi

Seip  
gend war  
Gemeinsch  
feiern, un  
sein. Dr.  
des Dr. S  
man nicht  
vielmehr  
Kämpfe f  
der Anfan  
und frei  
Turner, c  
nehmen  
Waterland  
klärte er  
Herstellu  
dern ent  
nern Sta  
Kriege un  
der Tur  
Dr. Don  
ners, Bö  
rigen Sch  
rein turn

Sch  
richtsam  
Dresden  
Gerichts  
1. Mai  
tet. Am  
amtman  
zu Leipz  
ergangen  
manns  
Gerichts  
Stadt zu  
ter und  
manns v  
amtman

\* Au  
Eine mi  
Tagesge  
Publitz  
auf seine  
einem S  
bowski  
Vermisst  
auf die  
bis auf  
Thalern  
gerichtl  
nem stur

abhalten